

Vom Geheimnis des Wortes : die Welt des Schweigens

Autor(en): **Mattmüller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **62 (1991)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Welt des Schweigens

von Peter Mattmüller

Im Jahr 1948, drei Jahre nach Kriegsende, erschien im Eugen Rentsch Verlag Zürich das Buch «Die Welt des Schweigens» von Max Picard, das nun, im Gedenken an den 100. Geburtstag des Arztes und Philosophen Picard im Piper-Verlag München eine Neuauflage in Taschenbuchform erlebt. Dass es um dieses Buch so lange still geblieben ist, mag mit seinem Titel, mit seinem Gegenstand zusammenhängen. *Was kann unsere Welt des Lärms und des dauernden Wortgeräuschs denn heute mit einem Buch dieser Art noch anfangen?* Oder könnte es sein, dass unsere Zeit in ganz besonderem Masse des Schweigens bedürfte? Wir haben jedenfalls den Eindruck, dass dieses Wort, das aus dem Schweigen kommt, gerade unserer Generation not tut und uns auch nach 40 Jahren noch etwas zu sagen hat.

Wenn wir dieses Buch aufschlagen und in ihm zu lesen beginnen, dann ist es, als würden wir in einen stillen, hohen Dom eintreten, der uns mit dem Geheimnis des Schweigens umgibt. Noch dringt der Lärm des Alltags wie aus der Ferne an unser Ohr. Bald aber umfängt uns die Stille, die aus längst vergangener Zeit herkommt und uns eine Dimension des Lebens eröffnet, die uns Menschen von heute doch weitgehend fremd geworden ist. Dieses Bild vom mittelalterlichen Dom weist uns mit vielen anderen, die uns in diesem Buch begegnen, auf Orte hin, wo das Schweigen in unserer Zeit des Lärms und der vielen Worte noch eine Zuflucht, eine Heimat hat. Da sind die stillen Bilder der Natur: Der Schnee, der lautlos vom Himmel fällt und die Erde mit Schweigen bedeckt. Oder der Morgen, der sich unhörbar aus dem Dunkel der Nacht löst, und die Apfelblüte, die sich unter seinem Licht unmerklich zu öffnen beginnt. Da sind aber auch die Menschengesichter, sie alle ein schweigendes Abbild der Landschaft, aus der sie herkommen, beim Kinde noch voller Zukunft, beim älteren Menschen beladen mit der Schwere des Lebens. Und dann das Bild der Liebenden, die ganz vom Schweigen umfungen sind, oder jenes des betagten Bauern und seiner Frau, die am Abend auf der Bank vor dem Haus sitzen und schweigend auf ihr Leben zurückblicken. Viele Bilder dieser Art, vom Autor in dichterische Sprache gefasst, begegnen uns in diesem Buch. Sie sind wie Fenster, die uns einen oft unerwarteten Blick in die uns kaum mehr vertraute Welt des Schweigens tun lassen.

Nun will Picard, wie er einleitend sagt, nicht eine neue Philosophie, eine Philosophie des Schweigens, einführen. Er kennt und liebt das Wort und stellt es in seiner Bedeutung über das Schweigen. Zugleich aber zeigt er, dass das Wort, das nicht mehr aus dem Schweigen kommt und die Verbindung zu ihm verloren hat, seinen Wert und seine Wirkung verliert. So sind denn sieben Kapitel dieses Buches dem Verhältnis zwischen dem Wort und dem Schweigen gewidmet. Hier zeigt der Autor, dass das Schweigen nicht nur da ist, wo keine Sprache ist, dass es nicht aufhört, sondern zuhört, wenn ein Wort gesprochen wird, und dass es nicht erst da wieder beginnt, wo die Sprache verstummt. *Das Schweigen ist ein Phänomen für sich. Es ist gleichsam die Rückseite des Wortes, so wie das Wort die Rückseite des Schweigens ist.*

«Das Wort ist also entgegengesetzt dem Schweigen, aber nicht in Feindschaft entgegengesetzt – es ist nur die andere Seite des Schweigens. Man hört durch das Wort das Schweigen hindurch, das rechte Wort ist nichts anderes als die Resonanz des Schwei-

gens.» «Wenn zwei Menschen miteinander reden, so ist immer ein Dritter dabei: Das Schweigen, es hört zu. Das macht ein Gespräch weit, dass die Worte sich nicht im engen Raum der Redenden bewegen, sondern dass sie von weit her kommen, dort her, wo das Schweigen zuhört – dadurch werden sie voller. Aber nicht nur das: die Worte sind wie vom Schweigen her geredet, von einem Dritten her, es wird dem Zuhörenden mehr gegeben, als vom Reden selber kommen kann. Der dritte Redende in einem solchen Gespräch also ist das Schweigen.»

«Die Welt des Wortes ist errichtet über der Welt des Schweigens. Das Wort hat nur dann die Sicherheit, sich weit in Sätzen und Gedanken zu bewegen, wenn unter ihm die Weite des Schweigens sich ausdehnt: an der Weite des Schweigens lernt es, selbst weit zu sein. Das Schweigen ist für das Wort wie ein Netz, das unter dem Seiltänzer gespannt ist.»

«Das Zusammensein mit dem Schweigen ist also notwendig für das Wort. Die durchsichtige, schwebende Art des Schweigens macht das Wort selbst durchsichtig und schwebend, wie eine helle Wolke ist es über dem Schweigen, eine helle Wolke über dem See des Schweigens.»

Schon wird deutlich, dass das Wort nur in seinem Zusammenhang mit dem Schweigen echtes, erfülltes Wort sein kann. Ohne dieses Zusammensein aber wird es immer wieder Gefahr laufen, ins Heillose abzugleiten – es, das dem Menschen doch zum Heil, zu seiner Heilung gegeben wurde. Wie sehr die ursprünglich heilende Kraft des Wortes nun wiederum vom Schweigen ausgeht, zeigt Picard in eindrucklicher Weise. *So weist er darauf hin, dass das Schweigen, das ausserhalb der Welt des Nutzens liegt und also keinen Zweck verfolgt, sich in seiner Zwecklosigkeit dem allzu Zweckhaften unserer Worte in den Weg stellt und den Ablauf unseres Redens, das oft nur den eigenen Nutzen sucht, durch seine Nutzlosigkeit zu unterbrechen vermag.*

«Es stärkt das Unberührbare in den Dingen, es mildert den Schaden, den die Ausbeutung an den Dingen anrichtet, es macht die Dinge wieder ganz, indem es sie von der Welt des zersplitternden Nutzens in die Welt des ganzen Daseins zurücknimmt.»

Auch in bezug auf den Wahrheitsgehalt des Wortes übt das Schweigen eine heilende Wirkung aus.

«Der Zusammenhang mit dem Schweigen ist für das Wort der Wahrheit notwendig, denn ohne diesen Zusammenhang stünde das Wort überscharf da, hart. Es wäre dann, als ob es nur eine einzelne Wahrheit gäbe, das Überscharfe der einzelnen Wahrheit würde den Eindruck erwecken, als solle der Zusammenhang, das System der Wahrheit, verneint werden.»

Zugleich ist dieses überscharfe, harte Wort, das nicht aus dem Schweigen, sondern nur von einem anderen Wort her kommt, auch aggressiv, verletzend. Es fehlt ihm die Güte, die ihm nur aus dem Schweigen zuzukommen vermag. Viel Güte liegt schon darin, dass so manches gesprochene Wort im Schweigen wieder versinkt, dass es vergessen werden kann.

«Das Vergessen ist – so scheint es – auch darum beim Worte, damit das Wort nicht allzu heftig da sei. Das Vergessen bereitet auch

das Vergeben vor. Das ist ein Zeichen, dass die Liebe in die Struktur der Sprache eingewoben ist: Das Wort versinkt im Vergessen des Menschen, damit er im Vergessen auch vergebe.»

Und endlich ist das Schweigen eine Brücke, die das Sichtbare mit dem Unsichtbaren verbindet.

«Das Wort, das im Schweigen ist, befindet sich in einer über das Sichtbare hinausgehenden Welt – das eben ist das Schweigen. Der Schimmer von Durchsichtigkeit, den das Wort hat, stammt vom Schimmer jener unsichtbaren Welt her, der auf das Wort fällt, wenn es schweigend im Menschen ist. Der Mensch ist im Schweigen wie bereit, das Wort dem zurück zu geben, von dem er es bekommen hat, dem Schöpfer. Darum ist etwas Heiliges fast im Schweigen.»

Diesem Heilenden, das dem Wort aus der Welt des Schweigens zukommt, setzt Picard nun das Heillose einer Welt gegenüber, die das Schweigen verloren hat. An die Stelle einer erfüllten Sprache ist für ihn das Wortgeräusch getreten, eine Sprache, die diesen Namen kaum mehr verdient, und die er – hier in kurzen Auszügen wiedergegeben – wie folgt charakterisiert.

«Heute ist das Wort fern von der Welt des Schweigens, es entsteht aus dem Lärm und verschwindet im Lärm. Das Schweigen ist heute: Lärm, der nicht funktioniert. Es gibt nicht mehr dies: hier das Wort und dort das Schweigen, sondern nur: hier Worte, die geredet werden, und dort solche, die noch nicht geredet wurden, aber die Letzteren sind auch da, gegenwärtig, sie stehen herum, wie Werkzeuge, die nicht verwendet wurden, drohend und langweilig stehen sie da.»

«Wenn das Wort nicht mehr mit dem Schweigen verbunden ist, kann es sich nicht mehr regenerieren, es verliert von seiner Substanz. Wie von selber redend ist die Sprache heute, und, sich austreuend und sich entleerend, scheint sie auf ein Ende zuzueilen. Etwas Hartes, Hartnäckiges ist in der Sprache von heute, als ob sie sich anstrengt, dass sie trotz ihrer Leere noch bleibe, und etwas Verzweifertes, als ob sie erwarte, dass die Leere doch zum Ende führe, und dieser Wechsel von Hartnäckigkeit und Verzweiflung macht sie unruhig. Man hat die Sprache verwaisen lassen, indem man sie vom Schweigen wegnahm. Sie ist keine Muttersprache mehr, nur noch eine Waisensprache.»

«Heute ist es, als sei das Vergessen dem Wort geraubt: jedes Wort ist im allgemeinen Wortgeräusch, das um den Menschen ist, vorhanden, das heisst: alles taucht andauernd im allgemeinen Wortgeräusch auf und verschwindet andauernd darin, es ist alles im allgemeinen Wortgeräusch da und doch nicht da, es gibt keine Gegenwart des Wortes und auch kein Vergessen. Es wird hier nicht mehr vergessen unmittelbar durch den Menschen, sondern das Vergessen ist wie ausserhalb des Menschen verlegt, ins allgemeine Wortgeräusch. Das ist aber kein Vergessen, sondern nur ein Verschwinden im Wortgeräusch, und darum gibt es auch kein Vergeben, denn das eben Verschwundene taucht immer wieder auf aus dem Wortgeräusch, man wird hier nie eine Sache *los*, wie man auch nie eine Sache oder ein Wort *hat* – daher die Nervosität der Menschen von heute.»

«Hat aber das Wort den Zusammenhang mit dem Schweigen nicht mehr, so ist an jener Stelle, wo einst das Schweigen war, nun die Leere, der Abgrund. Die Worte verschwinden in dieser Leere, wie einst im Schweigen, sie werden in diese Leere eingesogen, und eine ungeheure Angst entsteht im Menschen, dass er aufhören werde, Mensch zu sein, wenn das letzte Wort im Abgrund der Leere verschwindet.»

Nun haben wir uns hier, dem Thema unserer Beitragsreihe entsprechend, auf jene Erwägungen Picards beschränkt, die das Verhältnis zwischen dem Schweigen und der Sprache betreffen. Der Autor geht aber in seinem Buch weit über das gesprochene und geschriebene Wort hinaus, indem er das Schweigen auch zu anderen Bereichen unseres Menschseins in Beziehung setzt, so beispielsweise zur bildenden Kunst, zur Musik, zur Geschichte, zur Zeit, zum Leben vor der Geburt und zum Tod. Auf diese Weise vermag sein Wort, das ja auch bei ihm aus dem Schweigen kommt, für uns Menschen von heute zu einer eigentlichen Lebenshilfe werden. Demgegenüber kann nun aber das Schweigen den Menschen auch in eine echte Lebensnot führen. Dies ereignet sich da, wo ein Kind von seinen besonderen Lebensvoraussetzungen her nicht in der Lage ist, in die Sprache einzutreten, aber auch da, wo ein Mensch seine Sprache verliert und damit unfreiwillig in die Welt des Schweigens zurück versetzt wird. Wie sehr ein Mensch durch die Behinderung seiner Sprache betroffen sein kann, das möchten wir in unserem nächsten Beitrag zu zeigen versuchen.



Die Reinigung von Alters-, Kranken- und Pflegeheimen stellt ganz besondere, spezifische Probleme. Da braucht es einen beweglichen Partner. Die HASCO.

Ein sauberes Alters-, Kranken- und Pflegeheim ist keine Kostenfrage. Schon eher eine Frage des richtigen Partners. Die HASCO hat auf diesem Gebiet in der Schweiz Pionierarbeit geleistet. Das gibt wertvolle Erfahrung, bringt Ihnen individuell auf Ihren Betrieb zugeschnittene Lösungen und klar budgetierte Reinigungskosten. Fragen Sie uns an: 064-45 11 88. Es lohnt sich.

HASCO Spitalreinigung – die saubere Lösung.
HASCO Management AG
Ausserfeldstrasse 9, 5036 Oberentfelden, Telefon 064-45 11 88
Fax 064-43 78 65
Basel, Chur, Frauenfeld, Genf, Le Lieu,
Luzern, Renens, Schönbühl, Zürich